

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 45 (1919)  
**Heft:** 28

**Nachruf:** Oskar Bider †  
**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Lieper Bruother!



Bevor ich beginne, laß uns 13 mahl das Kreuz machen mit dem Derrière gegen Versei. Die 4 marchands de paix haben ohne 2 sel get8, der trekkigste sämptlicher Kriege müße mit 1 dito solchen Sieden gekrönt werden, sonst hetten sie diesen Menschenfräservertrag nicht aufgeprutet. Trohnh der Schrökliche und der Nero selig waren 2 so böse Nummern, daß sie heite noch in allen Schuhbüchern dran glaupen müssen, aber sie waren nur Anfänger mißerabiges gegen diese neumötigen Siedenskonfektionäre. Über man hot es außrechnen können, daß nichts abteiliches zum Vorschil kommen kann, wenn man 6 Mohnate auf den Eiern hockt und dann erst noch in Paris, wo so wie so alles getriepen wird, was sünft ist und was Gott verbietet und die Seengenegneger und Suaffen hätten diese Krawallität Sieden ohne den Tigre de paix fertig gebr8 und zwar noch im alten Jahr.

Am Ende aller Enten wollen wir aber stoltz sein, Stanislaus, daß es abermals lauder Ugläupige sint, wo dem Satann so schrörere Kohnkuhrenz gem8 haben, und indem ich hoffe, er werte es ihnen nicht vergeßen, ferbleipe ich dein 3er Ladispedikulus.

## Zeitgemäßes Inserat

Auf Abbruch zu verkaufen!

Die baufällig gewordene Regierung des Kantons Zürich mit sämtlichen Wett- und Ecksteinen.

## Schweizerisches-Aufreizerisches

Man weiß es bereits:  
Auf „Schweiz“ reimt sich „Reiz“.  
Das ist ein Malheur  
Von Allersher!  
Denn jeder, der dichtet,  
Steht perpleg und vernichtet,  
Muß er reimen auf „Schweiz“.  
Dann ruft er: „So geit's!“  
Und reimt dazu „Reiz!“ —  
Statt: „von Bächen speit's  
Kingsum in der Schweiz.“ —  
Oder auch: „in der Schweiz  
Zur Winterszeit schneit's.“ —  
„Wurzeln hat's in der Schweiz,  
Aur die eine nicht (?) — Geiz!“ —  
Oder gar: „in der Schweiz  
Kein Nest ohne Beiz!“ —  
Jetzt aber, mein Lieber,  
Da alles drunter und drüber, —  
Kommt auch die Zeitschrift „Die Schweiz“  
Und sagt: „So geit's!“  
Nimmt den Dr. Reis  
Als Redakteur —  
Was will man mehr!  
So reimt es sich fort  
Das unsterbliche Wort  
Von der Schweiz und dem Reiz!  
So geit's!

—ee-

## Der Friedensvertrag

„Haben Sie's gelesen, der Friedensvertrag lag auf einem weißseidenen Kissen, als er unterzeichnet wurde?“

„Ja wohl, das war auch die einzige weiße Seite des Vertrags!“

Denis

## Wenn zwei dasselbe tun

Gartenbesitzer: Du, böser Bub, du!  
Wart', ich will dir, Jasminzweiglein  
abrupfen!

Der kleine Srih: Tüent Ihr d'r lieb  
Gott oo ohrföhge, wenn er Ech d'r  
ganz Garte verhaglet?

## Botanik

Lehrer: Bis zu einer gewissen Höhe  
findet man das Knieholz, und wenn  
man höher hinaufsteigt? — —

Schüler: Das Schenkelholz! Schalk

## Kommunismus

„Was, Sie sind mit dem Kommunismus einverstanden?“

„Selbstverständlich! Alles für alle!  
Ich freu' mich jetzt schon, wenn ein anderer 'mal meine Alte kriegt!“ Denis

## Oskar Bider

Wir waren stolz auf ihn,  
Sahn wir ihn hoch in Lüften  
Kreise ziehn!  
Für's Vaterland zu fallen, war ihm  
nicht beschieden;  
Die Heimaterde nahm ihn auf in Frieden!

—ee-

## Seufzer

„... Jetzt kann man nicht einmal  
mehr auf seine Hamstervorräte stolz sein,  
nachdem das Markensystem aufgehoben  
ist!“ Denis

## Selbstverteidigung

Richter: Hat der Angeklagte noch  
etwas zu sagen?

Einbrecher: Ich habe mich nie mit  
ordinären Diebstählen abgegeben, son-  
dern mich stets des „ausgezeichneten  
Diebstahls“ befleißigt!

## Briefkasten der Redaktion



Seppatoni beim Weißbad.  
Uppenzeller Wit — Schnurr-  
pfersein sollen uns willkommen sein! Wür's globa! Über  
nur die eine Blattseite be-  
schreiben. Freunde! Gruß!

„Kunst“-Verständiger in  
Hemdärmeln. Daß Ihnen  
fähig's Bild in unserer letzten  
Nummer ein Dorn im Auge  
war, geniert uns weiter nicht,  
wenn wir Ihnen diese Schmerzen  
an so empfindlicher Stelle auch gern erspart  
hätten. „Die Geschmäcker sind eben verschieden!“  
singt zur Zeit als neueste Entdeckung ein Stern  
der Bonbonniere. Hätten Sie es im „Simpel“  
gefunden — das Importierte, gelt Bauer, das ist  
was anderes, als was dem eigenen Misthaufen  
entsproßt! — wären Sie von dieser Lever-Szene  
à la Wennerberg automatisch auf Entzücktheit  
eingestellt worden. Der eine findet so was „un-  
sittlich“, der andere kauf sich die Nummer gerade  
wegen dem. Wir werden übrigens mit solchen  
„Verstimmungsbildern“ (Marke: „Pfui, wie rei-  
zend!“) auch wieder landschaftliche Stimmungs-  
bilder abwechseln lassen. Über es darf Ihnen  
dann nicht zu sad sein! Das Volk der Hirten,  
das der Hauptfache nach immer wie der Mai-  
kräfer in der heimischen Zigarrenschachtel herum-  
krabbelt, ist bekanntlich — wer lacht da? — so

ehrenbüßlich und tugendreich, daß es vor Allem  
die Augen niederschlägt, was nicht gerade für  
Schriftbildungsschuldhörer bestimmt ist. Man male  
sich demnach aus: wenn erst die Frauen in Politik  
machen, werden sie auch politische Wissblätter an-  
schauen müssen, ohne zu erröten. Denn wenn sie  
erröten, kämen sie „hinwiederum“ (höfliches  
Wort) in den lasterhaften Verdacht, der zinnober-  
roten Partei anzugehören. In Erwägung aller  
dieser Umstände und weil sie ihre Damen nicht  
der verderblichen Wissblätterlektüre mit Ausnahme  
der „La Vie Parisienne“ aussehen wollen, haben die  
Neuenburger zum Frauenstimmrecht nicht „Entrée!“  
gesagt. Das Honorar für diesen Spezial-Erkurs  
wollen Sie uns das nächste Mal in Briefmarken  
beilegen. Auch Naturalien werden entgegen-  
genommen, zum Beispiel, da Sie in der Speck-  
gegend wohnen — — — Über nicht doch, schon  
fühlen wir uns erröten! Wer wird auch in diesen  
tieferen Seiten von Speck reden, ohne sich da-  
bei etwas Unanständiges zu denken. Auf Wieder-  
sehen in nächster Nummer und machen Sie uns  
nicht mehr solchen Kummer!

Pfiffus bei Pfäffikon. Das ist noch gar nichts,  
Bereitsester. In einer Wiener Zeitung stand fol-  
gendes neumodische, literarisch angehauchte Hei-  
ratsgesuch:

## Noellette

Held des Buches: Sie (groß geschrieben), womöglich Arzt  
oder Apotheker, auch Kaufmann oder Beamter, muß nicht  
reich sein, aber dafür ein anständiger, geistig hochlebender  
Mensch. Heldin: sie (klein geschrieben), jung, lichtbraun,  
hübsch (sage und schreibe hübsch), häuslich, bescheiden, brau-  
geschlecht, mit sehr einträglichem akademischen Beruf und  
einigem Privatvermögen usw.

Daß CX nicht reich sein muß, „dafür“ aber  
ein anständiger Mensch, ist kostbar! Auch Geiß  
wird gütigst von diesem Edelwesen als notdürftiger  
Geldschatz in Betracht gezogen. Wir wollen nur  
hoffen, daß diese Akademikerin doch noch einen,  
wenn auch unanständigen, geistig minderwertigen,  
„dafür“ schweizerischen Unehmbarer ihrer Reise findet.

Gottfried Keller - Verehrer in der Augustin-  
Kellerstadt. Das bevorstehende Keller-Jubiläum  
beginnt, kuriose Blüten zu treiben. Bei der Keller-  
Seier in Alarau gab man laut Programm „Pro-  
ben“ aus des Dichters Werken zum Besten —  
vermutlich Stilproben — und auf dem Kellerfeier-  
Plakat der Stadt Basel, das man sich beeile,  
auch in andern Schweizerstädten „vorzuspazieren“  
(„Seht, wir Wilde“ usw.), fehlt komischer Weise  
die Ortsangabe. Das „Münster“, darin sich die  
Seier abspielt, genügt denn doch nicht; daß auch  
Bern ein Münster hat und Zürich sogar zwei, das  
scheint man in Basel aus lauter Spreude über den  
mit goldenen Sternlein gespickten Nachthimmel  
des Keller-Plakats vergessen zu haben.

Zürbister. Regen Sie sich nur nicht auf, meder  
in Beren, noch im Profa! Dafür sei Ihnen sub  
rosa verraten, daß man noch am letzten Sonntag  
in nächster Nähe der guten Stadt Zürich an  
Gartenwirtschaftlichen mit blaurotgerüfteten,  
ländlich-sittlichen Deckeli, in deren immer wieder-  
kehrendem Muster das eiserne Kreuz, der deutsche  
Reichsadler und das Porträt des Kaisers zu  
besichtigen waren, famose „Bure-Schüblig“ genießen  
konnte, wie der wirtsfachmännische Ausdruck  
lautet. Sie mundeten gleichwohl; es gaben wenigen-  
stens keine Friedensglocken ihren überflüssigen  
Senf dazu.

K. L. in S. Nach einem Artikel im Wiener  
Journal über Wiener Kinder in der Schweiz  
scheint es in unserem Land zu einer Wiederholung  
des bethlehemitischen Kindermordes gekommen zu  
sein. Man ließ da nämlich folgenden Satz: „Es  
stellte sich heraus, daß alle Kinder bereits auf-  
geteilt“ waren. Zum Geburtsfeiern hätten  
die armen Kinder doch nicht nach der Schweiz  
zu reisen brauchen.

Redaktion, Druck und Verlag:  
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selinau 10.13

## Literatur

Professor Waser, der zwanzig Jahre die illu-  
strierte Zeitschrift „Die Schweiz“ geleitet, wurde  
als Nachfolger Professor Blümners an die Zürcher  
Universität gewählt und tritt von der Redaktion  
zurück. Mit ihm zusammen tritt nun auch Maria  
Waser zurück, bleibt jedoch als Mitarbeiterin auch  
fürderhin mit der Zeitschrift verbunden. Der neuen  
Redaktion, die im Juliheft ihre Tätigkeit aufneh-  
men wird, haben ihre Mitarbeiter zugefügt: die  
Schweizerdichter: Heinrich Sederer, Adolf Sprey,  
Ulrich Huggenberger, Meinrad Lienert und Ernst  
Sohn. Aus der Seder des lehren beginnt dessen  
neueste Novelle „Im Hause des Witwers“ zu er-  
scheinen. Als neue Redakteure wurden gewählt:  
Hans Müller-Bertelmann, bisher Redaktor an der  
„Thurgauer Zeitung“, und Dr. Walter Reis,  
Seulletonredaktor des „Bund“.